

Der Jakobsweg – Oberpfälzer Brücke nach Osteuropa

Selbstverständlich möchten wir anders sein als die Menschen um uns herum, Du und ich. Nicht jeden Tag, aber manchmal träumen wir davon.

Dazu erzähle ich Ihnen jetzt eine Geschichte. Die ist nicht erfunden, sondern spielt in der Wirklichkeit. Begonnen hat sie vor vielen Jahrhunderten und heute findet sie ihre Fortsetzung. Sie berichtet von Menschen, die nicht nur anders sein wollten, sondern auch dann wirklich anders geworden sind. Zumindest für ein paar Jahre, die unvergeßlich bleiben. Und weil dies faszinierend ist, lassen sich auch jetzt, gerade in der Zeit, in der wir eben leben, auch wieder welche davon anstecken, auf eine besondere Art anders zu sein und vielleicht anschließend ein klein wenig sogar anders zu bleiben.

Keine „Aussteiger“ sind es. Sondern, wie ich oben schon gesagt habe, Menschen wie Du und ich, die lediglich die Lust auf Abenteuer auch als Erwachsene nie ganz vergessen konnten und irgendwann ganz einfach „Ja“ gesagt haben zu einem Traum, den man eigentlich nur träumen wollte.

Das Erzählen fängt damit an, daß ich in der Geschichte einer der größten, abendländischen Pilger-Routen blättere. Es ist ein Stück Europa und zugleich reale Gläubigkeit, die wir dabei erfahren. Im Mittelalter gab es für das christliche Abendland drei große Wallfahrtsziele, nämlich Jerusalem, Rom und Santiago de Compostela. Zur letztgenannten, legendären Grab-lege des Hl. Jakobus d. A. führten aus ganz Europa Wallfahrer-Wege in diesen an der Küste Galiciens gelegenen Ort im Nordosten Spaniens.

Die Bedeutung jeder dieser Pilgerfahrten ergibt sich schon daraus, daß Papst Sixtus IV., der von 1471

bis 1484 höchster christlicher Oberhirte im gesamten Erdkreis war, offiziell den Gleichrang der Wallfahrtsorte Jerusalem, Rom und Santiago erklärt hatte.

Über viele Jahrhunderte hinweg machten sich die Wallfahrer aus dem gesamten Kontinent, einschließlich des europäischen Ostens, wie auch aus England auf den Weg nach Santiago de Compostela. Und sie nahmen hierbei eine jahrelange mühselige Fußwanderung und Abwesenheit von zu Hause auf sich. Daß damals Gefahren, die wir heute nicht einmal mehr vom Hörensagen kennen, die täglichen Wegbegleiter waren, ist als „Dreingabe“ zu diesem unvorstellbaren Opfer selbstverständlich in Kauf genommen worden.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kam es, nach einer längeren Phase der Desinteressiertheit, zaghaft zu einer Wiederbelebung der Jakobs-Wallfahrt.

Gegenwärtig hat u. a. die junge Generation, nicht nur in Zentraleuropa, sondern auch in Großbritannien und Rußland das Bedürfnis entdeckt, die Strapazen einer derartigen, über mehrere tausend und noch mehr Wanderkilometer führenden Pilgerreise und das damit verbundene Erlebnis einer ungekannten Gemeinsamkeit zu entdecken.

Eine der nach Osten sich erstreckenden Pilger-Routen führt über die Seealpen im französischen Mittelmeerraum, oder über Lyon, nach Genf, entlang der Oberdeutschen Straße, und von dort aus durch Konstanz bis Ulm. Nach dem wohl alsbald bevorstehenden Lückenschluß, der die Strecke von Ulm nach Rothenburg o. d. T. noch öffnet, ist von hier aus der Weg bis Nürnberg und Ens Dorf bei Amberg offen. Im dortigen Kloster hat der Fränkische Albverein die

Wege-Findung nach Osten dem Oberpfälzer Waldverein in die Hand gegeben.

Hier reiht sich nun mit der Ensdorfer Jakobskirche eine Kette von Gotteshäusern an, die dem großen Heiligen Jakob d. Ä. gewidmet sind. Der Oberpfälzer Waldverein hat nach umfangreichen Erhebungen in den Archiven des Bistums Regensburg, wie auch in den evangelisch-lutherischen Unterlagen, die weitere Routen-Findung bis hin zur tschechischen Grenze im Osten übernommen. In Verhandlungen mit dem neu gegründeten Bistum Pilsen soll ab Tillyschanz die vor Jahrhunderten existierende Wegeführung der Europa-Pilger bis zur tschechischen Hauptstadt Prag wieder neu gefunden werden. Der Ahnherr dieser Route war lange Zeit in Vergessenheit geraten. Heute kennen wir ihn wieder. Er mutete den Pilger-Wanderern eine Strapaze zu, die über Krakau nach Prag, Pilsen und von dort nach Nürnberg sowie Rothenburg o. d. T., und schließlich weiter über die Schweiz oder Frankreich ans Pilger-Ziel in Spanien führte.

In den Jahrhunderten, die wir dem beginnenden und auch dem auslaufenden Mittelalter, wie auch schon der Neuzeit zurechnen, hatten sich viele Grenzen in Europa etabliert. Die Menschen, die ihre Anliegen persönlich dem Heiligen Jakobus ans Herz legen wollten, waren dafür mitunter mehrere Jahre zu Fuß unterwegs, bis sie wieder zu Hause angekommen sind. Und Grenzen sind für sie nicht existent gewesen. Europäer waren sie dafür, weit vor unserer Zeit.

Der Europarat hat 1986 vielleicht gerade deshalb den Jakobsweg als Ganzes zum Europäischen Kulturgut erklärt.

Eine Renaissance des Jakobsweges lag uns als Oberpfälzer Waldverein am Herzen. Bis Kloster Ensdorf hatten ihn die Freunde des Fränkischen Albvereins geführt. Von hier aus an die Tillyschanz bei Eslarn wird er nun den Menschen angeboten, die quer durch Europa nach Santiago de Compostela, oder, ganz profan ein Teilstück dieser Pilger-Route gehen wollen.

Es ist ein eigenartiges Gefühl, das wir vom Oberpfälzer Waldverein mit unserer Einladung vermitteln wollen, zu Fuß nicht nur aus unserer Heimat nach Böhmen und von dort hierher zu gehen, wie dies seit tausenden von Jahren schon geschehen ist, sondern dabei auch das wieder neu entdeckte Wissen an ein grenzenfreies, christliches Europa zu entdecken. Dieses Abenteuer reizt sogar Minister Dr. Thomas Goppel. Der Bayerische Ressort-Chef für das Umweltministerium wird am 25. Juli 1998, dem Namenstag des Pilger-Heiligen, zu dem die Jakobswegen in Europa führen, von Kloster Ensdorf eine nach Schwandorf führende Etappe dieser Route des Oberpfälzer Waldvereins eröffnen.

Mit dieser Erst-Begehung laden wir die Nachbarn im Osten unserer Heimat zugleich ein, die „Begegnung über Grenzen“ aufzunehmen und in unserem Teil des alten Kontinents dieses Zeichen des Vertrauens auf die Menschen in den Osten fortzusetzen.